

Predigt zum Hochfest Christi Himmelfahrt, 13.05.21

1844 passierte es gleich zweimal: Nichts! Der Prediger William Miller (* 1782 in Pittsfield, Mass.) hatte zunächst für den 21. März die Wiederkunft Christi vorausberechnet und viele davon überzeugt. Nach der ersten großen Enttäuschung glaubten Mitglieder seiner Buß- und Erweckungsbewegung, einen Berechnungsfehler entdeckt zu haben. Aber auch am neuen Termin, dem 22. Oktober, wartete man vergeblich, dass Christus vom Himmel her zurückkehren möge. Aber Menschen hatten dafür ihre Jobs gekündigt und ihren Besitz verschenkt... *Trotz vermeintlich vernünftiger Bibellektüre hatte die Miller-Bewegung den Satz ignoriert oder umgedeutet, den wir vorhin auch gehört haben: „Euch steht es nicht zu, Zeiten und Fristen zu erfahren...“ (Apg 1,7)*

Liebe Gemeinde, finden Sie das lächerlich oder beeindruckend, ärgerlich-fundamentalistisch, anrührend-naiv... was auch immer? Das ist ja noch gar nicht so lange her, in keinem sonderlich exotischen Kulturkreis geschehen und dürfte doch zumindest einer deutlichen Mehrheit hier sehr fern liegen.

Das altgriechische Wort „phármakon“ bedeutet sowohl „Medizin“ als auch „Gift“. Und tatsächlich ist das ja nur eine Frage der Diagnose und der Dosierung. „Was steht ihr da und schaut zum Himmel empor?“ (Apg 1,11) Diese Ermahnung, bis in die jüngste Geschichte wie die der Miller-Bewegung immer mal wieder aktuell und vielleicht heilsam, scheint mir hier und heute kontraindiziert. Vielleicht haben sich zu viele eine Überdosis davon zu Herzen genommen. Ich habe jedenfalls den Eindruck, im Gegenteil immer mal auf den Himmel hinweisen zu sollen: „Schaut doch mal hinauf!“ – im übertragenen Sinn natürlich. Vielleicht bleibt der – zugegeben erschreckende und irritierende – Hinweis auf die Verdammnis am Ende des Markusevangelium deshalb so inhaltsleer: So ganz und gar himmelsvergessen zu leben, mich mit diesem bisschen Welt und Zeit begnügen zu müssen, da bedarf es eigentlich keiner zusätzlichen Verurteilung und höllischen Bestrafung, denke ich.

Wenn jetzt im Sommer doch Reisen durch Europa wieder möglich werden und sonst für eine spätere Gelegenheit, empfehle ich – als Therapie gewissermaßen – den Besuch mindestens einer gotischen Kirche, die eine Idee des himmlischen Jerusalem geben will und unweigerlich den Blick nach oben lenkt, weitet, einen Raum im Raum, eine zusätzliche Dimension ahnen lässt. Als schöne Alternative bietet sich auch einer jener Kirchbauten des Barock oder Rokoko, die über ein perspektivisches Deckengemälde verfügen, das den Blick in den offenen Himmel darstellt. Für mich ist – nicht nur in dieser Hinsicht – die römische Kirche San Ignazio wichtig. Zwischen Ruhrgebiet und Münsterland aufgewachsen, war die

Barockarchitektur für mich schon recht gewöhnungsbedürftig. Aber diese Idee, sozusagen unter dem offenen Himmel Gottesdienst zu feiern, die nahm mich schnell für sich ein.



Andrea Pozzo SJ (1642-1709) – Rom, S. Ignazio, Langhausfresko (ca. 1688-94); (© Ludger Kaulig, 2008)

Andrea Pozzos Deckenfresko des Langhauses stellt das dar. Die gemalte Architektur scheint, vom richtigen Punkt her betrachtet, den gemauerten Kirchenraum nach oben fortzusetzen. In

einer Beschreibung dieses Gemäldes aus dem späten 17. Jahrhundert las ich: „Auf diese Weise erhält das überirdische Geschehen, das sich in der gemalten an den tatsächlichen Raum anschließenden Architektur abspielt, den gleichen Realitätsgrad, wie der Innenraum.“¹ So ist es! Ich möchte sagen, es fühlt sich so an, als sei die Kirche hier zwar offenkundig geerdet – und man ist schnell draußen in der normalerweise pulsierenden Altstadt Roms – aber auch „gehimmelt“, ein Schiff, das auf der Erde fährt, aber im Himmel verankert ist. Und wir, die da stehen und staunen und Gottesdienst feiern sind aufgerichtet, erhoben, selbstverständlich schon Teil dieses Himmels, wenn auch noch an der Schwelle.

Das Deckenfresko zeigt die Verherrlichung des Hl. Ignatius von Loyola und die Missionstätigkeit seines Ordens, der Jesuiten. Es ist – wörtlich – ein Spiel mit dem Feuer, genauer, mit dem Feuer der Gottesliebe. Es entspringt in Gott Vater, erreicht durch Christus den Heiligen und bricht sich in ihm wie in einem Prisma, um sich auf die damals bekannten 4 Kontinente zu verteilen. Hier verwirklicht sich der Auftrag Jesu, in alle Welt zu gehen. Der Himmel strahlt auf die Erde, erleuchtet und befeuert sie mit seiner Liebe.² Der Blick in den Himmel jedenfalls kehrt strahlend zur Erde zurück.

Aber auch hier stellt sich die Frage des Pharmakons: Medizin oder Gift? Dieser feurige Impuls des Evangeliums ebenso wie dieses Bildes mit seiner Ordensgeschichte konnte im Lauf der Jahrhunderte bisweilen zu fiebrig-militantem Eifer mutieren, jedoch ebenso den Suchenden Energie und Richtung geben. Wie sähe das bei Ihnen, bei uns heute aus? Vom kirchlichen Triumphalismus früherer Zeiten erlebe ich in unserem Umfeld höchstens noch ungelenke Gesten alter Größe, die von Verunsicherung sprechen, und auch sonst eher Kleinmut und Orientierungslosigkeit. Selbst Empörung und Protest scheinen jenseits der Beseitigung von offenkundigen Missständen ohne klare Richtung. Wie wäre es, hier aufzutanken und uns weiter zu wagen? Es muss ja nicht gleich die Weltmission sein. Nach einem guten Anlauf wie dem Einsatz für Segnungen nicht verheirateter, auch homosexueller Paare z.B. weiter zu deutlichem Widerstand gegen wirtschaftlich betriebene Suizidbeihilfe – möglichst noch bevor unsere Altenheime unter Druck geraten? Für Gesundheitseinrichtungen, in denen Nächstenliebe wieder so wichtig ist wie Wirtschaftlichkeit? Jederzeit in der Lage, in Gottes offenem Himmel zu ankern und mit der Sonnenenergie seiner Liebe betrieben, geschehen womöglich auch mit uns und durch uns Zeichen und Wunder. Amen.

¹ Vogl, Wolfgang, Andrea Pozzos Langhausfresko von San Ignazio zu Rom..., in: Korrespondenzblatt des Pont. Coll. Germanicum-Hungaricum, Rom, 98. Jg., 1989, S. 54, nach: Wilberg-Vignau, P., Andrea Pozzos Innenraumgestaltung in S. Ignazio (Inauguraldissertation), Kiel 1966, S. 164

² Die Details kann man in der Totalen nicht wirklich erkennen; da hilft vielleicht die Suche im Internet. Mir ging es beim Foto mehr um den Übergang zwischen Architektur und Bild.